

Nikolaus HOOFF, Maler und Bildhauer von Mudau (1722 - 1785)

Nikolaus Hooff, der vielseitige Mann, entstammte einer alteingesessenen angesehenen Mudauer Familie, sein Vorfahr 1650 Zentgraf und Schulz von Mudau, sein Großvater Franz, Schumacher und sein Vater Malermeister, welcher für die Mudauer Kirche viele Arbeiten, auch künstlerischer Art durchführte. In diesem Hause, seine Mutter kam aus Reichartshausen, wuchs Nikolaus als Erstgeborener (10.09.1722) auf. Über den künstlerischen Werdegang gibt es keine Anhaltspunkte, doch dürfte er in der väterlichen Werkstatt ausgebildet worden sein, möglicherweise hat er bei der Ausmalung der Amorbacher Abteikirche unter Matthäus Günther gearbeitet. Nikolaus Hooff bekam bereits 1744 als Zweiundzwanzigjähriger das Amt als "Hauptpfleger des Gerichts" von der Pfarrgemeinde übertragen, ein Ehrenamt, das Streitigkeiten in der Gemeinde schlichten mußte. Im Jahre 1746 heiratet Hooff die Witwe Margarethe Mechler aus Watterbach, welche nicht lange lebt, denn 1749 heiratet er Maria Clara Nickel aus Weilbach. Aus dieser Ehe gehen acht Kinder hervor, wovon vier als Kleinkinder starben. Bereits 1746 erhielt er als Vierundzwanzigjähriger einen eigenen Malauftrag für den Hochaltar. Diese Malerei war anscheinend gut ausgefallen, da im folgenden Jahr ein größerer Auftrag für einen neu zu errichtenden Wendelinus-Seitenaltar, auch wurde er zur Ausgestaltung der Pfarrkirche in Bürgstadt herangezogen (Malerei, Kruzifix, Tabernakel) Für die Amorbacher Abtei-Kirche folgte 1757 das beschnitzen der Bankwangen der Laienbänke mit Blütenzweigen, die Sonnenuhr auf der südlichen Außenseite 1763, sowie die Beichtstühle 1769, welche heute in der Pfarrkirche in Amorbach stehen.

Bereits um 1750 hatte Nikolaus Hooff in der Umgebung von Mudau steinerne Bildstöcke geschaffen, die in ihrer eleganten, dem Rokokostil angepaßten Ausführung, das bisher in diesem Gebiet übliche, weit überragten. Auf Grund dieser einmaligen Arbeiten blieb kaum ein von Hooff geschaffener Bildstock ungeköpft. Den geänderten Verhältnissen angepaßt (Not und Geldentwertung für Künstler besonders hart) wurde Hooff nach dem Siebenjährigen Krieg (1756-63) notgedrungen zum Bauernmaler, der Motivbilder und Kreuzwegstationen malte. Mit seinen keineswegs lieblichen, eher kraß den Leidensweg Jesu darstellenden Stationsbildern hat Hooff am stärksten die Herzen seiner ländlichen Zeitgenossen berührt, er wurde somit zu dem "Maler und Statuarius des östlichen Odenwaldes". Vier Kreuzwege sind noch erhalten (Schneeberg, Limbach, Hainstadt und Weilbach (Heimat seiner Frau). Nach den Kreuzwegstationen und Bildstöcken sind noch die Motivbilder aus Hooffs Hand zu erwähnen (gemalt und Gipsreliefs auf Holz gestaltet, sowie Statuen, meist dem hl. Wendelin gewidmet). Trotz auswärtiger Aufträge ist Nikolaus Hooff Mudau bis zum Lebensende treu geblieben obwohl er außer Bildstöcken nur einen einzigen größeren künstlerischen Auftrag erhielt: "eine neue Kirchentür mit Schnitzwerk zu versehen". Dies lag allein an den wirtschaftlichen Verhältnissen der armen Odenwaldregion.

Geldgeber in unserer abgelegenen Gegend war allein die Kirchenkasse, die Geld um 5 % auslieh und vom kurmaizischen Oberamt in Amorbach überwacht wurde. Finanzielle Probleme hatte Nikolaus Hooff auch. So mußte er Schulden seines Großvaters und Vaters übernehmen. Auch Nikolaus Hooff muß weiteres Kapital aufnehmen

und regelmäßige Zinsen zahlen. Auf mehrere Mahnungen hin betrieb das Oberamt 1781 die Vollstreckung, notfalls durch Versteigerung. Hooff arbeitete währenddessen für die Kirche in Breitenbuch. Die Arbeiten sind möglicherweise erst von seinem Sohn Joseph nach seinem Tode 1785 vollendet worden. Seinen Künstlerstolz hat Nikolaus Hooff bis zu seinem Tode nicht verloren. Hooffs Frau hatte einen Kaufladen mit dem sie zum Lebensunterhalt beitrug. Auch über den Tod ihres Mannes hinaus belieferte sie die Kirche mit Baumöl zum Schmieren der Glocken, mit bunten Gläsern, Stecknadeln, Nägeln und "musikalischen Saiten". Joseph Hooff, der älteste Sohn hat in der Werkstatt des Vaters als Bildschnitzer von Kruzifixen sowie des Vergolders und Maler gearbeitet. Noch vor 1800 scheint er mit seiner Mutter Mudau verlassen zu haben, unbekannt wohin.

Zur Würdigung seines Schaffens ist festzuhalten, daß Nikolaus Hooff gewiß nicht zu den Großen im europäischen Kunstschaffen gehört, dennoch in seiner Heimat und deren Umkreis Beachtliches geleistet hat. Die Landschaft rund um Mudau im Hochodenwald, die Kirchen bis ins Maintal hinunter wären arm ohne die Kunst Nikolaus Hooffs, der in bewundernswerter Weise verstanden hat, seine Werke nicht allein im Stilwandel vom Barock über Rokoko zum Klassizismus hin zu gestalten, sondern darüber hinaus auch dem Bildungsstand und Geschmack seiner Auftraggeber anzupassen. Für die Abteikirche in Amorbach hat Hooff Schnitzereien geschaffen, die neben der Kunst eines Matthäus Günther, J.M. Feichtmayer und Matthias Gattinger voll bestehen können. Seine Altargemälde in Bürgstadt und Weilbach stehen weit über dem, was man in Dorfkirchen aus dem 18. Jahrhundert zu finden gewöhnt ist. In seinen Kreuzwegstationsbildern endlich und mit seinen Bildstöcken und Votivbildern hat er den einfachen Menschen angesprochen, der mit Alltagssorgen beladen zu Christus und seiner Mutter kam und im Hinblick auf deren Leiden Trost im Gebet und Kraft zum Tragen seines Schicksals fand. Eigener Kummer um früh verstorbene, geliebte Kinder, eigene Not haben Nikolaus Hooff erst zu dem befähigt, was er im Alter in der Wendelinus-Kapelle in Breitenbach geleistet hat. Mit dem dornengekrönten Christus hat er sich eigenes Leid von der Seele gemalt. Seine Wendelin- und Nikolaus-Figuren haben heute einen Ehrenplatz im Chor der Kirche von Kirchzell gefunden. Ganz vergessen ist Hooff heute nicht, bei allen Volkskundlern ist er bekannt und bei den Amorbacher Kirchenbesichtigungen fällt hin und wieder sein Name. Zur 250. Wiederkehr seines Geburtstages wurde in Mudau eine Gedächtnisausstellung mit Photographien seiner Werke veranstaltet, ansonsten aber ist er in Vergessenheit geraten.

...